

# Neue Bücher

## Bericht

### Wege der Verkündigung

Bericht zu Veröffentlichungen in der Homiletik von Klemens Jockwig CSsR, Hennef/Sieg

Bei den derzeitigen Veröffentlichungen im Bereich der Homiletik fällt die eher noch wachsende Zahl der sogenannten Predigthilfen auf. Demgegenüber steht eine verschwindend kleine Anzahl von Büchern zu theoretischen Fragen innerhalb der Verkündigungslehre.

Der Bericht spiegelt dies wider. Im ersten Teil wird auf zwei größere Predigtwerke zu den drei Lesejahren hingewiesen. Im zweiten Teil geht es um veröffentlichte Predigten, in der Hauptsache sind es Predigten von Eugen Drewermann. Der dritte Teil beschäftigt sich mit zwei Büchern zu grundsätzlichen Themen der Homiletik.

#### 1. Zwei Predigtwerke

Im Jahr 1987 erschien der 1. Band (Lesejahr B) des Predigtwerkes „Unsere Hoffnung – Gottes Wort“. Die Evangelien der Sonn- und Festtage. Auslegung und Verkündigung.<sup>1</sup> Band 2 (Lesejahr C) folgte 1988;<sup>2</sup> 1989 erschien dann der 3. Band (Lesejahr A).<sup>3</sup>

Diese umfangreichen Bände sind für die Evangelientexte eine Neubearbeitung des Predigtwerkes, das von Heinrich Kahlefeld und Otto Knoch unter dem Titel „Die Episteln und Evangelien der Sonn- und Festtage“ ab 1969 herausgegeben wurde.

Die endgültige Fassung der Leseordnung für die Sonn- und Festtage von 1981 sowie der berechtigte Wunsch, den homiletischen Teil nach zwanzig Jahren neu zu schreiben, waren der Grund für die hier vorliegende Neubearbeitung. Diese geht für jeden Sonn- und Festtag in folgenden drei Schritten vor:

Unter I geschieht die exegetische Bearbeitung des jeweiligen Bibeltextes: 1) Stellung, Struktur, Gattung der Perikope, 2) Einzelauslegung, 3) Theologische Würdigung.

Dieser exegetische Teil ist weithin von der ursprünglichen Ausgabe von 1969 übernommen worden. Es wäre sicherlich besser gewesen, wenn man auch diesen ersten Teil neu erarbeitet hätte. Diesem ersten, exegetischen Teil kommt gerade heute eine besondere Bedeutung zu, stellt man doch eine erschreckende Vernachlässigung der exegetischen Arbeit in vielen heutigen Predigthilfen fest. Einerseits kann man von einer allgemein gut fundierten Bibel-Exegese der gegenwärtigen Predigtliteratur in den grundsätzlichen Angaben ausgehen, andererseits macht sich aber auch eine wachsende Unfähigkeit und Unlust breit, die biblische Deutung der damaligen Situation aus dem Glauben heraus in die heutige Situation „auszulegen“. Tiefer liegende Ursachen dafür sind exemplarisch in der Auseinander-

1 *Unsere Hoffnung – Gottes Wort*. Die Evangelien der Sonn- und Festtage. Auslegung und Verkündigung. Lesejahr B. Hrsg. v. Konrad BAUMGARTEN und Otto KOCH. Frankfurt/M. 1987: Verlag Josef Knecht. 698 S., geb., DM 76,-.

2 *Unsere Hoffnung – Gottes Wort*. Lesejahr C. 1987. 645 S., geb., DM 72,-.

3 *Unsere Hoffnung – Gottes Wort*. Lesejahr A. 1989. 658 S., geb., DM 76,-.

setzung zwischen Exegeten und Eugen Drewermann zum Thema „Tiefenpsychologie und Exegese“ leider nur anfanghaft diskutiert worden. Daß diese Diskussion nicht fruchtbar zu Ende geführt wurde, ist beiden Seiten anzulasten. Weil die praktische Predigtarbeit verständlicher- und wahrscheinlich auch notwendigerweise immer stärker die Anliegen von Drewermann berücksichtigt, wird die mühsame exegetische Arbeit um so notwendiger, sollen die Predigten bibeltheologisch nicht ähnlich ausgezehrt werden, wie sie es beispielsweise zur Zeit der Aufklärung oder der restaurativen, neuscholastischen Zeit danach bis zur Bibelbewegung und dem Zweiten Vatikanum waren. Nicht wenige Zeichen weisen heute wieder in diese Richtung, seien es die einseitig „gesellschaftskritisch-prophetischen“ oder eben die einseitig „individualistisch-psychologisch-therapeutischen“ Predigten. Um so gefährlicher wäre es dann, wenn sich die Exegeten in den „Elfenbeinturm“ ihrer Spezialwissenschaft zurückzögen. Auch dafür gibt es leider heute Anzeichen.

Das hier vorliegende Predigtwerk soll deswegen für den „Mut“ zu einer, auch dem Umfang nach oft einfach notwendigen ausführlichen exegetischen Arbeit empfohlen werden. Daß gerade die intensive exegetische Arbeit am Text schon in die heutige aktuelle Hörsituation vorstößt, wird oft in den hier vorliegenden Bänden bewiesen.

In Teil II der Beiträge zu den einzelnen Sonn- und Festtagen werden jeweils „liturgische“ und „homiletische Hinweise“ gegeben.

Die „liturgischen Hinweise“ sollen den Gesamtzusammenhang der Verkündigung innerhalb des Gottesdienstes aufzeigen; hierbei werden sowohl die anderen, wechselnden liturgischen Texte als auch die Bedeutung der einzelnen Festzeiten und Feste des Kirchenjahres berücksichtigt.

Die „homiletischen Hinweise“ dienen anschließend der sogenannten didaktischen Analyse der einzelnen Sonn- und Festtage, wobei der jeweilige Evangelien-Text schwerpunktmäßig berücksichtigt wird. Hier findet man also verschiedene Themen- und Zielsatzvorschläge für die Predigt. Nicht selten werden verschiedene Themen bereits strukturiert kurz behandelt.

Teil III bietet dann jeweils einen ausgearbeiteten Predigtvorschlag.

Der Regensburger Pastoraltheologe Konrad Baumgartner, der in der Hauptsache für Teil II und III als Herausgeber zeichnet, hat durchgehend kompetente Mitarbeiter für dieses Predigtwerk gefunden.

Franz Josef Stendebach, in den siebziger Jahren Direktor des Katholischen Bibelwerkes, seit 1981 Honorarprofessor für Altes Testament an der Universität Frankfurt und seit 1979 in der Schriftleitung von „Gotteswort im Kirchenjahr“, sowie Klaus Roos, von 1980–1986 Akademischer Rat am Würzburger Lehrstuhl für Pastoraltheologie und Homiletik, Mitglied der Schriftleitung von „Bibel und Liturgie“ und seit 1986 als Bildungsreferent in der Region Schweinfurt tätig, sind die Herausgeber des zweiten, hier vorgestellten Predigtwerkes, das unter dem Titel „Predigthilfen für alle Sonntage und Festtage“ für das Lesejahr A 1989<sup>4</sup> und für das Lesejahr B 1990<sup>5</sup> erschienen sind. (Der Band für das Lesejahr C lag zur Zeit der Besprechung noch nicht vor.)

---

4 *Predigthilfen für alle Sonntage und Hochfeste*. Lesejahr A. Hrsg. v. Franz Josef STENDEBACH / Klaus ROOS. Mainz 1989: Matthias Grünewald Verlag. 287 S., kart., DM 36,-.

5 *Predigthilfen für alle Sonntage und Hochfeste*. Lesejahr B. Hrsg. von Franz Josef STENDEBACH / Klaus ROOS. Mainz 1990: Matthias Grünewald Verlag. 280 S., kart., DM 36,-.

In folgenden Schritten wird der „Zugang“ zur jeweiligen Perikope der einzelnen Sonn- und Festtage aufgezeigt: Persönlicher Zugang – literarischer Text – Exegese – Predigtentwurf.

Sicher ist es für den Prediger wichtig, sich vor der exegetischen Arbeit am Text seiner „persönlichen Hermeneutik“ für den Bibeltext bewußt zu werden, deswegen steht der „persönliche Zugang zum Schrifttext“ zu Recht am Beginn der Predigtvorbereitung. Schon die Wahl aus den jeweiligen drei Perikopen hat ja entscheidend mit der persönlichen Verstehergeschichte der Texte zu tun.

Im Vorwort der Herausgeber zum 1. Band (Lesejahr A) heißt es: „Von diesem Raster (die vorhin genannten Schritte sind gemeint) ergibt sich von selbst eine große Vielfalt in der Bearbeitung der Texte. Der persönliche Zugang ist notwendigerweise subjektiv geprägt, der literarische Text wird dort gesucht, wo der Autor seine persönlichen Interessen und Vorlieben hat. Beides fließt in Exegese und Predigtentwurf ein. Der Prediger seinerseits kann auswählen, wovon er sich besonders anregen läßt: von der Geschichte, von der Exegese, von den persönlichen Reflexionen des Autors oder vom Predigtvorschlag“ (S. 7).

Gott sei Dank wirkt sich die solide exegetische Ausbildung der Autorinnen und Autoren in der Bearbeitung der Perikopen weitgehend positiv aus, so daß sich die Befürchtungen, die die eben zitierten Sätze im Vorwort auslösen, nicht bewahrheiten. Die Aussagen der biblischen Texte und der jeweils persönliche Zugang, sei es aus eigener Erfahrung oder aus literarisch fixierten Erfahrungen, müssen in einem fruchtbaren Spannungsverhältnis stehen. Das ist etwas anderes, als jener Hinweis vermuten läßt, daß der persönliche Zugang und der literarische Text in die Exegese einfließt. Auch wäre es schlimm, wenn der Prediger einfach auswählen dürfte, ob er sich unter anderem auch von der Exegese anregen lassen sollte.

In der gegenwärtigen Betonung des Narrativen innerhalb der Verkündigung ist es zu begrüßen, daß hier auf die grundlegende, die ganze Predigt betreffende Beziehung des Narrativen geachtet wird, dennoch erweist sich die prinzipielle Festlegung auf einen literarischen Text als notwendigen Zugang für jede Perikope in einzelnen Fällen als gekünstelt oder sogar als hinderlich. Was ich aus eigener Lebenserfahrung einbringen kann, brauche ich nicht zu „zitieren“, wobei ich keineswegs die Bedeutung der sprachlichen Gestaltungskraft der Literatur leugnen will. Warum traue ich meiner eigenen Lebens- und Glaubenserfahrung so wenig überzeugende Aussagekraft zu? Ist dies allein in der nicht selten erfahrenen sprachlichen Hilflosigkeit begründet?

Es fällt auf, daß die biblischen Texte der Lesungen, vor allem auch die Texte des Alten Testaments erschreckend zu kurz kommen, dies ist um so unverständlicher, als der Herausgeber Stendebach vom Fach her ein Exeget des AT ist.

Den Autorinnen und Autoren ist es durchgehend, wenn auch unterschiedlich gut gelungen, die Predigtvorbereitung als einen vielschichtigen und lebendigen Prozeß darzustellen.

## 2) Veröffentlichte Predigten

Eugen Drewermann setzt seinen Erfolg als Buchautor auch in zahlreichen Büchern mit veröffentlichten Predigten fort. Seine grundlegende These lautet: Die Angst ist die Ursache schlechthin für das Böse und damit für das Scheitern des Lebens. Diese These zieht sich in vielfältiger und vielschichtiger Abwandlung und Auslegung auch durch seine Pre-

digten. Daß sich Drewermann auch mehrfach zum Themenkomplex „Krieg“ äußert, wird von dieser seiner Grundthese her verständlich. So hat er sich bereits 1982 zu diesem Thema in seinem Buch „Der Krieg und das Christentum“ geäußert. (Dieses Buch ist unter dem Titel „Die Spirale der Angst“ 1991 neu aufgelegt worden.) In seinem Büchlein „Reden gegen den Krieg“<sup>6</sup> sind seine Predigten, Ansprachen und Überlegungen veröffentlicht, die Drewermann unmittelbar vor dem Ausbruch des Golfkrieges und während dieses Krieges gehalten und dargelegt hat. Die abschließenden Gedanken vom 28. 2. 1991, dem Tag, als die direkten Kriegshandlungen beendet wurden, tragen die Überschrift „Der Friede ist kein Ziel, er ist ein Weg“.

Diese Predigten und Ansprachen sind ein sprachgewaltiger, kompromißloser, „prophetischer“ Protest gegen den Krieg, hier speziell gegen den Golfkrieg, aus der Glaubensüberzeugung eines Christen.

Manchen Darstellungen, Argumenten und Überzeugungen im politischen Bereich kann ich mich nicht anschließen; die damals ausführliche Diskussion darüber, die diese Predigten widerspiegeln, kann und soll hier nicht wiederholt werden. Trotz manch anderer Ansicht in der politischen Einschätzung halte ich diese Predigten und Reden für unbedingt notwendig, gerade wegen der bedingungslosen Ablehnung dieses Krieges. Die dadurch entstehende Spannung in einer kontrovers geführten Diskussion muß, gerade um des Friedens willen, ausgehalten werden.

Rechtzeitig zu Beginn der Adventszeit 1990 erschienen unter dem Titel „Der offene Himmel“<sup>7</sup> Predigten zum Advent und zur Weihnacht. Diesen folgten dann im Frühjahr 1991 Predigten zur Passions- und Osterzeit unter dem Titel „Leben, das dem Tod entwächst“.<sup>8</sup> Im selben Jahr brachte dann der Patmos-Verlag ein weiteres Buch mit Drewermann-Predigten heraus. „Zwischen Staub und Sternen“,<sup>9</sup> hier sind es Predigten im Jahreskreis. Dem Herausgeber dieser Predigtbücher, dem Diplomtheologen und Publizisten Bernd Marz, stand eine Fülle von Predigten zur Verfügung, die Drewermann in den achtziger Jahren in der Paderborner Pfarrkirche St. Georg gehalten hat.

Das Grundthema von Angst, Schuld, Leid, Tod und Leben, um das sich das theologische Denken Drewermanns bewegt, trifft ja das Zentrum der christlichen Verkündigung von der göltigen und endgöltigen Rettung des in Angst, Schuld und Tod verstrickten Menschen durch die absolute Nähe und Liebe Gottes, der sich in Jesus von Nazareth auf den Menschen bis in dessen letzte Grenze der Gottesferne und des Todes einläßt und dadurch Angst, Schuld, Leid und Tod überwindet und in endgöltiges Leben hinein rettet in der Zuwendung, Nähe, in der Liebe, die sich in der Sehnsucht des Menschen und in der Wirklichkeit Gottes als Liebe erweist, die stärker als der Tod ist.

Drewermann gelingt es, und dies ist ja sicher der Grund für die Anziehung und Faszination, die er auf sehr viele Menschen ausübt, die individuelle, meist verdrängte und nicht

---

6 DREWERMANN, Eugen: *Reden gegen den Krieg*. Hrsg. v. Bernd MARZ. Düsseldorf 1991: Patmos. 128 S., kart., DM 9,80.

7 DREWERMANN, Eugen: *Der offene Himmel*. Predigten zum Advent und zur Weihnacht. Hrsg. v. Bernd MARZ. Düsseldorf 1990: Patmos. 219 S., geb., DM 34,80.

8 DREWERMANN, Eugen: *Leben, das dem Tod entwächst*. Predigten zur Passions- und Osterzeit. Hrsg. v. Bernd MARZ. Düsseldorf 1991: Patmos. 301 S., Ln., DM 39,80.

9 DREWERMANN, Eugen: *Zwischen Staub und Sternen*. Predigten im Jahreskreis. Hrsg. von Bernd MARZ. Düsseldorf 1991: Patmos. 237 S., Ln., DM 34,80.

ernstgenommene Leidenssituation des Menschen sowie die gesellschaftliche Unheilssituation in der Tiefe einer Bild-Sprache anzusprechen, in der sich der einzelne wahr- und ernstgenommen und durch die über alles verbraucht Floskelhafte und Unglaubwürdige hinaus derart verständnisvoll und glaubwürdig ausgesagte Heilzusage auch als angenommen erfährt. Ich erfahre Drewermann, mehr in seinen Texten als in seiner öffentlichen Erscheinungsweise, als einen Menschen, der die Nöte und das lastende Leid der Menschen kennt und der die Menschen aus diesem Wissen heraus liebt, nicht aber nur aus einem Wissen heraus, sondern vielmehr aus der eigenen Erfahrung heraus, wie sehr er selbst ein das Leben Suchender und fast verzweifelt nach gelingender Liebe sich Sehrender ist.

Dem einzelnen religiös Unruhigen und Suchenden als Lektüre sowie dem Prediger als Einführung in eine Tiefenschicht, aus der heraus die Verkündigung „entstehen und gestaltet“ werden muß, um heute „gehört“ werden zu können, kann ich diese Predigtbücher sehr empfehlen. Sie sollten aber dem Verkünder nicht als einzige Arbeitshilfe für seine Verkündigung dienen. Ich bin der Meinung, daß die „nüchterne“ kritisch-historische Exegese und die Art und Aussagen Drewermanns eine fruchtbare Spannung für die Verkündigung erzeugen können. Gewarnt sei aber in diesem Zusammenhang vor einer „Drewermann-Imitation“, die man leider zur Zeit in manchen Predigten hören kann, die aber durch mangelnde Glaubwürdigkeit und durch eine hilflose Sprachfähigkeit peinlich wirkt.

Auf zwei kleine Predigtbücher sei hier noch hingewiesen.

Der wegen seiner Kindergottesdienste, seiner Erzähl- und dementsprechenden Predigtbücher bekannte Willi Hoffsummer veröffentliche unter dem Titel „Vom Wein in den Krügen“<sup>10</sup> Trauansprachen. Jeder Predigt liegt ein Gegenstand aus der Alltags- und Erfahrungswelt zugrunde. Dieser Gegenstand (Rose, Ring, Ziegelstein, Leiter, Schneckenhaus u. v. a.) wird in seinem Bild- und Symbolgehalt auf das Gesamthema „Trauung“ sehr phantasievoll und lebensnah ausgelegt. Den einzelnen Predigten sind entsprechende Schriftstellen vorangestellt, die in einem abschließenden Register, nach den biblischen Büchern geordnet, auf die jeweiligen Predigten nochmals verweisen. Gerade die Predigt in Hinblick auf einen Gegenstand, der als Symbol-Geschenk für das Brautpaar gedacht ist, kann und wird wahrscheinlich die Predigt aus Anlaß eines derart wichtigen Ereignisses für die Anwesenden unvergeßlich machen. Was mehr könnte sich der Prediger wünschen?

Ebenfalls empfohlen sei das Predigt- und Arbeitsbuch zur Vorbereitung und Durchführung der Verkündigung für und mit Kindern zu Themen des Kirchenjahres, zu grundsätzlichen Themen des Christseins sowie zum Gedächtnis bestimmter Heiliger. Der Pallottinerpater und Homiletiker Josef Danko hat diese thematischen „Predigten“ unter dem Titel „Kinder in der Gemeinde“<sup>11</sup> veröffentlicht.

Wie lebendig Verkündigung sein kann, beweist Danko auf jeder Seite. Bleibt hier die Frage: Warum wird jene anthropologische Wahrheit, daß bei Vermittlungsprozessen der Mensch nicht einseitig und ausschließlich in seinen rationalen Fähigkeiten aktiviert werden soll, warum wird diese Wahrheit bisher fast ausschließlich innerhalb der Verkündigung bei Kindern ernstgenommen?

10 HOFFSUMMER, Willi: *Vom Wein in den Krügen*. Trauansprachen. Freiburg 1990: Herder. 127 S., kart., DM 17,80.

11 DANKO, Josef: *Kinder in der Gemeinde*. Thematische Predigten. München 1989: Don Bosco Verlag. 124 S., kart., DM 16,80.

### 3) Zwei Bücher aus der allgemeinen Homiletik

Albert Damblon, der zusätzlich zu seinem Pfarrdienst für sein Heimatbistum Aachen als fachlich qualifizierter Homiletiker tätig ist, greift in seiner Veröffentlichung „Frei Predigen. Ein Lehr- und Übungsbuch“<sup>12</sup> ein wichtiges Thema der Homiletik auf. Es geht hierbei um die Frage: Wie soll eine Predigt konkret vorbereitet werden? Welche Bedeutung hat dabei die schriftliche Arbeit?

Damblon setzt sich für die sogenannte Sprechdenkmethode als Form der Vorbereitung und damit für die absolut frei zu sprechende Predigt ein. Die einzelnen Punkte des Vorgehens der Predigtvorbereitung mit dieser Methode werden im 4. bis 6. Kapitel des Buches behandelt. Die Sprechdenkmethode ist vor allem von dem Dominikanerpater Richard Kliem, einem Schüler aus der Schweinsberg-Schule, in den sechziger Jahren in die Homiletik eingebracht worden.

Mit Recht wendet sich Damblon gegen das Ablesen einer wortwörtlich ausformulierten Predigt. Daß dies in Deutschland allmählich zur Regel geworden ist, ist eine m. E. stark übertriebene Behauptung.

Ebenso kann mich die von Damblon vorgenommene Beweisführung, daß diese Form der freien Rede die einzige Form einer kreativen und lebendigen Kommunikation zwischen Prediger und Gemeinde sei, nicht überzeugen. Es gibt zu viele Beispiele gelungener sprachlicher Kommunikation, die nicht nach dieser Methode vorgeht; in jedem Schauspiel und Film, bei den meisten Fernseh- und Hörfunkproduktionen wird und kann nicht nach dieser Methode vorgegangen werden. Das Entscheidende für die gelungene rhetorische Kommunikation ist meiner Überzeugung und Erfahrung nach die Glaubwürdigkeit, d. h. die gelungene intrapsychische Kommunikation und die interpersonelle Kommunikationsfähigkeit des Redners.

Die sogenannte Sprechdenkmethode ist eine gute Methode zur Vorbereitung der freien Rede, aber sie ist nicht die einzige Methode dafür. Für mich sind z. B. mehrere Sprechdenkversuche ohne die konkrete Anwesenheit von Hörern eher sprach- und kommunikationsblockierend als fördernd. Eine kreative und erfolgreiche Arbeit an der Sprachfähigkeit wird weiterhin auch und gerade durch die Manuskriptarbeit geschehen. Es ist gut, daß Damblon die Sprechdenkmethode hier einmal ausführlich vorgestellt hat. Es wäre dem Buch aber besser bekommen, wenn sein Autor die kämpferische Einseitigkeit vermieden hätte.

„Verkündigung in der ‚Informationsgesellschaft‘. Zur Nutzung neuer Informations- und Kommunikationstechniken in der kirchlichen Kommunikation“, so lautet das Thema, mit dessen Bearbeitung Wolfgang R. Petkewitz 1990 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität in Münster zum Doktor der Theologie promoviert wurde. Unter dem Titel „Verkündigung in der Mediengesellschaft. Neue Informations- und Kommunikationstechniken in der kirchlichen Praxis“<sup>13</sup> liegt diese Dissertation als Buch vor. Schon die verschiedenen Titel und Untertitel für dieselbe Arbeit zeigen die Vielschichtigkeit des behandelten Themas an.

12 DAMBLON, Albert: *Frei predigen*. Ein Lehr- und Übungsbuch. Düsseldorf 1991: Patmos. 120 S., Broschur, DM 19,80.

13 PETKEWITZ, Wolfgang R.: *Verkündigung in der Mediengesellschaft*. Neue Informations- und Kommunikationstechniken in der kirchlichen Praxis. Gütersloh 1991: Verlagshaus Gerd Mohn. 250 S., kart., DM 58,-.

Als einfache Frage umschreibt dann der Autor das Thema so: Wie kann „dem Auftrag zur Verkündigung in der Informationsgesellschaft angemessen entsprochen werden?“ (S. 11).

Im ersten Teil wird die Verkündigung als ein „vielschichtiger Prozeß gemeindlicher Kommunikation“ definiert, zu der die verschiedenen Formen der direkten Wortverkündigung sowie die Liturgie und die Diakonie gehören. Im zweiten Teil der Arbeit werden die gegenwärtigen Informations- und Kommunikationstechniken in ihren Grundzügen und in ihrer Wirkung beschrieben. In der Darstellung ihrer Wirkung werden Einengung, Bedrohung, Deformation und Zerstörung personaler Interaktionen, die für die Identitätsbildung und -vergewisserung des Menschen unersetzlich sind, hervorgehoben. Dieser Bedeutung personaler Interaktionen in Gegenüberstellung zur Funktion medial vermittelter Kommunikation ist der dritte Teil der Arbeit gewidmet. Jeder Seelsorger wird dem Autor in seiner Forderung zustimmen, „die Formen personaler gemeindlicher Kommunikation als die angemessene Form der Verkündigung in der Informationsgesellschaft sicherzustellen“ (S. 12). Daß gerade in unserer „Informationsgesellschaft“ die verkündigende Gemeinde der Ort personaler Begegnung sein und bleiben muß, auch dem ist voll und ganz zuzustimmen. Übrigens entwickeln die Menschen in dieser „Informationsgesellschaft“, in der die personalen Interaktionen gefährdet sind, notwendige positive Gegen-Reaktionen, man denke nur an das Anwachsen von personalen Interaktionen in der Freizeit, das geht vom Sport, über Gemeinde- und Straßenfeste, Grill-Partys bis hin zu Museumsbesuchen und aktiver Teilnahme an Musik-Festen, oder man denke an die vielen Familienkreise und die verschiedenen Selbsthilfegruppen, um nur einiges zu nennen.

So wichtig die Ausführungen von Petkewitz auch sind, so sehr man dem globalen Ziel auch zustimmt, das ja seit Jahren innerhalb der Pastoraltheologie betont und angestrebt wird, dennoch kann ich der vom Autor wie folgt formulierten Schlußfolgerung nicht zustimmen: „Die Verdrängung der identitätsstiftenden und identitätssichernden Prozesse personaler Interaktion durch die Technisierung der Verkündigung entfremdet den einzelnen seiner Gemeinde und den gemeinsamen Symbolen des Glaubens. Deshalb dürfen neue Informations- und Kommunikationstechniken nicht als Medien der Verkündigung zum Einsatz kommen“ (S. 233). Ich bin auch weiterhin der Überzeugung, daß Verkündigung in den Medien, z. B. im Fernsehen und Hörfunk möglich und notwendig ist; mediale und personale Kommunikation sind keine absoluten Gegensätze. Mediale Kommunikation kann und sollte Impulse für die personale Kommunikation geben, und innerhalb der Verkündigung in den Medien gibt es genügend Beispiele dafür, daß dies möglich ist.

Übrigens, ist ein Buch nicht auch ein Medium nicht-personaler Kommunikation? Was hat z. B. bei Ignatius von Loyola die Lektüre eines Buches mit Heiligen-Biographien ausgelöst? Und hat er nicht gerade am Beispiel der unterschiedlichen Wirkung der Lektüre von Abenteuer-Büchern und eben von Heiligen-Biographien seine wichtige spirituelle Lehre von der Unterscheidung der Geister entwickelt?

Das Medium hat zwar mit der Botschaft zu tun und beeinflußt sie auch, aber das Medium ist eben doch nicht schlechthin die Botschaft?